

Am Wanderheim

Wanderheim und der Lindigwald

Das Wanderheim

Der Dettinger Wanderverein hat seinen Sitz in dem Holzhaus am Rande des Lindigwaldes. Dieses „Isar-Blockhaus“ stand nicht immer an dieser Stelle. 1934 wurde es in Rohrbrunn errichtet, 1959 musste es dem Ausbau der Autobahn A3 weichen. Der damalige Gastwirt Wilhelm Löser kaufte das Haus und ließ es in Dettingen wieder aufbauen.

Wegen Eigentumswechsel und Umnutzung des Grundstückes kam es zu einer Schenkung des Blockhauses an den Wanderverein. Viele Wanderfreunde sowie Mitglieder der Vogel- und Naturschutzgruppe engagierten sich beim Wiederaufbau. Die Einweihung fand im September 1995 statt.



Die Grabnekropole „Lindigwald“

Der heutige Lindigwald war in Vorzeiten ein Sandrücken (Flugsanddüne), der vom Main und dessen verzweigtem Flusslauf, den späteren Altarmen, eingefasst wurde. Funde aus 14 Grabhügeln, die dort lokalisiert werden konnten, dokumentieren, dass diese Flussinsel eine Begräbnisstätte des



Auf der Spessartkarte des Nürnbergers Paul Pfinzing von 1564/92 ist der Lindigwald als „Lindachholz“ eingezeichnet.

Altertums (Nekropole) mit steinzeitlichen Hügelbestattungen und deren Weiternutzung in der mittleren und späteren Bronzezeit, in der Urnenfelder- und Hallstattzeit sowie in der Früh- und Spätlatènezeit beherbergte - in einem Zeitraum von über 4.000 Jahren.

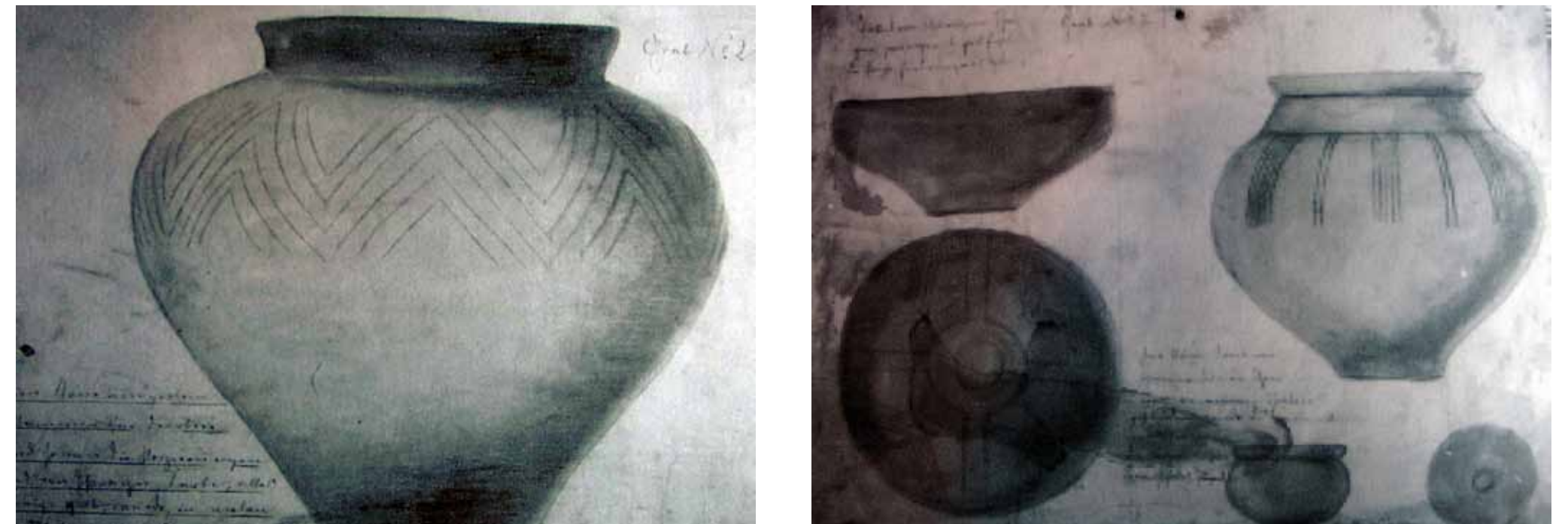
Beim Bau der Landstraße Hanau-Aschaffenburg im Jahr 1826 haben erste Untersuchungen an den Grabhügeln stattgefunden. Man öffnete zwei Hügel, die man für römische Gräber hielt. Der Verbleib der Funde, die nach der Beschreibung aus Brandgräbern der Urnenfelderzeit stammen müssten, ist nicht bekannt. 1854 nahmen sogar König Ludwig I. von Bayern und Prinz Adalbert selbst an archäologischen Forschungen im Lindigwald teil. Die Zeitung berichtete damals sinngemäß: *Das tief ausgehöhlte Grab enthielt eine Urne, die aber lediglich Knochenreste mit Brandspuren enthielt. Ferner stieß man auf Reste eines Eisenmessers.*



König Ludwig I. von Bayern war mit dem bayerischen Untermain sehr verbunden. Nach seinem Rücktritt im Jahr 1848 wirkte die „königliche Hoheit“, wie er auch später noch genannt wurde, bei feierlichen Anlässen mit, bzw. war bei besonderen Vorkommnissen vor Ort - wie auch bei den Funden in den Grabhügeln des Lindigwaldes.

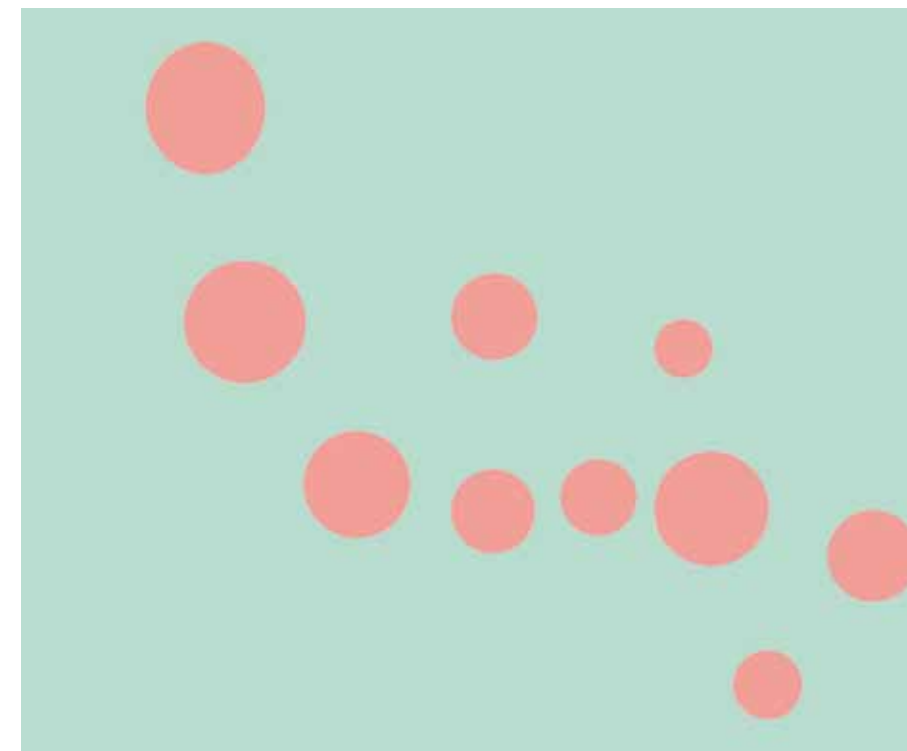
Nebenstehend ist König Ludwig I. auf einem Teller der Steingutmanufaktur Damm (heute Stadtteil von Aschaffenburg) abgebildet.

Während Festungsbauarbeiten für die Bunker der Wetterau-Main-Linie wurden 1936 im Lindigwald zwischen Kleinostheim und Dettingen zwei Grabhügel angegraben. Die Fundumstände und der genaue Fundort einiger hallstattzeitlicher Funde sowie eines fränkischen Frauengrabes sind nicht bekannt.



Fundzeichnungen des Jahres 1854 zeigen vorgeschichtliche Keramiken, die im Lindigwald geborgen werden konnten.

Es folgten Grabungen des bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege. Weitere Hügelgräber konnten lokalisiert werden, deren Funde auf das Museum in Aschaffenburg und das Heimatmuseum Dettingen verteilt wurden. Dort sind unter anderem Keramiken, Bronzen und Gürtelbleche zu sehen. Weitere Bergungen nahmen die Mitarbeiter des Heimat- und Geschichtsvereins Dettingen beim Autobahnbau 1973 und 1976 vor.



Die Tatsache, dass Brandbestattungen in schon bestehende Hügel eingetieft wurden, lässt darauf schließen, dass die Flussinsel schon in steinzeitlichen Perioden als Totenstätte genutzt wurde.

Die Aneinanderreihung der Grabhügel im Lindigwald ist nicht zufällig. Das Schema konnte bisher jedoch noch nicht treffend gedeutet werden.

Flatterulmen im Lindigwald

Die sommergrüne Flatterulme (*Ulmus laevis*) wird bis zu 35 Meter hoch. Sie ist leicht an den asymmetrischen Blättern zu erkennen. Diese Ulmenart kommt vor allem in Auwäldern und auf Grundwasserböden vor.

Sie verträgt Überflutungen von mehr als 100 Tagen im Jahr. Eine Anpassung auf diese besonderen Bodenverhältnisse stellen die Brettwurzeln dar.

Vom Ulmensterben ist die Flatterulme deutlich weniger betroffen als andere Ulmen, weil der Große und Kleine Ulmensplintkäfer sie wegen ihrer Rindeninhaltsstoffe nur selten anfliegt.



Die Flatterulmen im Lindigwald haben eine außergewöhnliche Resistenz gegen Baumschädlinge.

The home of the Dettingen Ramblers' Club is a former forester's house built in Upper Bavarian style uncharacteristic of this area, which, after a long odyssey, found its way to Dettingen in 1995. It stands at the edge of Lindig forest, which used to be an island in the Main River. For thousands of years of Prehistory it had been the burial place of high-ranking persons. Almost all of its cairns have been explored over the last hundred years, not at least because many of them had to be sacrificed to the construction of the autobahn.

Si l'on regarde le club (établissement) des randonneurs de Dettingen, on va vite constater qu'il n'est pas bâti dans un style régional; c'est plutôt celui qu'on trouve en Haute-Bavière. A l'origine, c'était une maison de garde forestier ; elle a vu un nombre assez grand de propriétaires, mais depuis 1995, elle appartient à Dettingen. La maison se trouve à la lisière de la Forêt de Lindig, autrefois une île entourée par un bras latéral du Main. C'est déjà depuis l'ère de la préhistoire et pendant beaucoup de millénaires qu'on y a enterré des personnages importants. Ces dernières années, les tumulus qu'on y trouve ont presque tous été explorés scientifiquement. Une certaine quantité en a été détruite lors de la construction de l'autoroute.